Die Not und Armut im Taunus

Die Arbeit und Bemühungen der Wohltätigkeitskommission des Taunusklubs

Ruben Voß, Maximilian Voß, Philipp Cramer

21.02.2019

Einleitung

Die treibende Kraft hinter der Gründung des „Taunusklubs“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren verschiedene reiche Frankfurter Bürger unter der Führung des ehemaligen Turners August Ravenstein. Dieser sah in der Förderung des lokalen „Fremdenverkehrs“[1] eine Möglichkeit, der Mittelklasse zu einer Einkommensquelle zu verhelfen und die ehemalige Freie Reichsstadt vor finanziellem Abstieg zu bewahren.

Doch die Ideen Ravensteins fanden bei den bereits bestehenden Vereinen keinen Widerhall. Deshalb sah er sich dazu veranlasst, einen neuen Verein zu gründen, der diesen Zweck verfolgte. In einer geschlossenen Gesellschaft von etwa 140 Anwesenden wurde dann im Januar des Jahres 1868 in einem Frankfurter Café der bis heute existierende Taunusklub-Stammklub ins Leben gerufen.[2]

Im Laufe der Zeit wurden in anderen Vordertaunusorten Zweigvereine gegründet. Diese unterstehen dem Stammklub nicht, sondern bilden mit ihm zusammen den Verein, der allgemein als “Taunusklub” bezeichnet wird und bis heute besteht.

Die Motivation zur Gründung dieses elitären Stammklubs war es nicht, wie heute häufig zu lesen ist,[3] die Not und Armut im Taunus zu beseitigen, sondern die touristische Erschließung des Mittelgebirges zum Wandern. Man erhoffte sich, so die obengenannte Einkommensquelle für die Mittelklasse zu schaffen.

Die Erschließung bestand hauptsächlich aus der Markierung und Beschilderung der Wanderwege und der Kartographierung des Taunus. Bei der Ausführung dieser Tätigkeiten und den gemeinsamen Wanderungen war eine Konfrontation mit der vor allem im Hintertaunus vorherrschenden Armut unausweichlich. Eine Hungersnot im Jahre 1879 gab den Anstoß zur Gründung einer Kommission, aus der dann später die “Wohltätigkeitskommision” wurde.[4] Das Engagement dieser Kommission für die Armen und Unterprivilegierten des Taunus fand während des Ersten Weltkrieges seinen Höhepunkt. Und fand sein Ende mit der Eingliederung des Taunusklubs in das nationalsozialistische Vereinswesen. Diese Gleichschaltung ging auch mit der Umbenennung zu “Taunusbund” einher.

---

[1] Archiv des Taunusklubs in Frankfurt, Vorgeschichte zur Gründung des Taunusklubs, Peter Trefz, Mitte der 90er verfasst.

[2] Archiv des Taunusklubs in Frankfurt, Vorgeschichte zur Gründung des Taunusklubs, Peter Trefz, Jahr unbekannt.

[3] zum Beispiel: https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/region-und-hessen/rueckblick-hochtaunuskreis-2018-15966396-p2.html, 04.01.2019, 22:45.

[4] Archiv des Taunusklubs in Frankfurt, Monatsblätter des Taunusklubs, Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunus-Klubs, Joseph Wisloch, 1916.

Nach dem Krieg nahm der Taunusklub seine ursprüngliche Tätigkeiten, wie zum Beispiel die Wegbeschilderung, wieder auf. Jedoch setzte die Wohltätigkeitskommission ihre philanthropische Arbeit aufgrund der wesentlich besseren Lebensbedingungen im Taunus nicht fort.

„Die Not war es, die die Bewohner zwang, sich durch Industrie ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.'' [5]

Die vorliegende Arbeit greift die thematischen Schwerpunkte des diesjährigen Geschichtswettbewerbs der Körber-Stiftung am Beispiel der Veränderungen der Lebensverhältnisse der Bewohner des Taunus am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts durch das Wirken des Taunusclubs auf.

Neben dem lokalem Bezug zu unserer Heimatgegend hat uns an der Thematik fasziniert, wie sich gesamtgesellschaftliche Umwälzungen im regionalen Kontext auswirkten, und wie entscheidend bürgerliches Engagement zu positiven gesellschaftlichen Veränderungen beitragen konnte.

Die durch das eingangs genannte Zitat von Heinrich Roth beschriebene wirtschaftliche und soziale Notsituation in den Taunusorten in Zeiten zunehmender Industrialisierung und politischer Unsicherheit, die Chronologie des Engagements des Frankfurter Bürgertums in Gestalt des Taunusklubs und der dadurch bedingte lokale strukturelle Wandel, werden in unserer Arbeit durch Ergebnisse von Recherchen in verschiedenen lokalen Archiven beschrieben und in den Kontext der diesjährigen thematischen Schwerpunkte „Krise, Umbruch, Aufbruch" gesetzt.

Unser besonderer Dank gilt Frau Kauffels vom Stadtarchiv Kronberg, Herrn Maresch vom Kreisarchiv Bad Homburg, Herrn Trefz vom Taunusklub Frankfurt und Herrn Dehmel, unserem Tutor an der Bischof-Neumann-Schule. Ohne ihre Unterstützung und Hilfsbereitschaft wären unsere Recherchen und diese Arbeit nicht möglich gewesen

Philipp Cramer, Ruben Voß und Maximilian Voß

[5] Kreisarchiv Bad Homburg Bericht von Heinrich Roth:,, Kurze Geschichte der Industrie des Hochtaunus'' (Schlussteil) um 1885.

Wirtschaftliche und soziale Zustände im Taunus im 19. Jahrhundert

Im Folgenden werden wir die damaligen sozialen als auch wirtschaftlichen Zustände, die vor und zur Zeit der Wohltätigskeitskommission des Taunusklubs in den Taunusgebieten herrschten, beschreiben und die Ursachen dieser Zustände erläutern.

Wichtig ist vor allem der Fakt, dass im Taunus ein sehr ungünstiges Klima herrschte vor allem für die Landwirtschaft, die damals normalerweise die grundliegende Wirtschaftskraft eines Dorfes war und somit die Wirtschaftskraft des Taunus von Grund auf schwächer war. Aufgrund der Höhenlage des Taunus die z.B. in Oberreifenberg 605m beträgt (Stand: 2018), waren die Möglichkeiten zur Landwirtschaft stark eingeschränkt insbesondere durch den immens großen Anteil des Waldes im Taunus. Im Buch: ,,Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus ''von Gottlieb Schnapper-Arndt aus dem Jahr 1883 wird beschrieben, dass unter 2356 Hektar Land nur 30,9 Prozent der Fläche für landwirtschaftliche Zwecke nutzbar sind, was vergleichsweise ein sehr geringer Anteil ist. Außerdem wurde die Bodenklasse im Taunus, die den Ertrag maßgeblich beeinflusst, als gering eingeschätzt, was den Ertrag verschmälert.[6] Der Taunus blieb auch nicht von Unwettern verschont, und so waren Stürme, wie z.B. im Jahr 1886,[7] als der Taunusklub sich nach einem schweren Unwetter in der Region des Hintertaunus an einer Spendenaktion für die betroffenen Dörfer beteiligt, keine Seltenheit, genauso wenig wie Überschwemmungen, wie im Jahr 1882/1883,04 als der Taunusklub den Betroffenen 55 Mark beisteuerte. Häufig führten die Stürme zu einer großen Verwüstung, wovon die Ernte nicht verschont blieb, weshalb es zu einem großen Ernteausfall kam. Aber auch die Kälte mit häufig starkem Schneefall, die zwischen den Jahren 1818-1843 zu 89 dokumentierten Erfrierungsfällen führte, wobei man davon ausgehen kann, dass die reale Zahl der Erfrorenen höher liegt, erschwerte die Landwirtschaft enorm.

Diese oben genannten Ursachen führten u.a. dazu, dass die Bewohner des Taunus anderen Erwerbstätigkeiten nachgingen, so zum Beispiel dem Beruf des Nagelschmieds. Die Rate von verwitweten Frauen lag im Jahr 1880 bei 13,7 von 100 Frauen, was eine hohe Anzahl ist. Die Anzahl der verwitweten Frauen stieg vor allem zu Zeiten des ersten Weltkrieges rasant an, was deren Armut besonders verschärfte und für viele Bittgesuche die beim Taunusklub ankamen sorgte, auf die im Laufe dieser Arbeit nochmal genauer eingegangen wird. Die verwitweten Frauen waren häufig besonders von Armut betroffen, weil sie keinen

[6] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 8, Buch von Gottlieb Schnapper-Arndt: ,,Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus'', 1883.

[7] Archiv des Frankfurter Taunusklub, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Unwetter im Hintertaunus'' um 1886.

erwerbstätigen Partner an ihrer Seite hatten. Von den Jahren 1845 bis 1870 nahm die Zahl der Nagelschmiede in der Gemeinde Usingen, einem typischem Taunusdorf, die Meister als auch Gesellen umfasst, von 185 im Jahr 1845 auf 291 im Jahr 1870 sehr stark zu[8]. Dieser Anstieg der Anzahl an Nagelschmieden hält jedoch nicht immer. Im Jahr 1877 ist ein Rückgang dieser Erwerbstätigen zu beobachten, was die Not, die im Gebiet des Taunus herrschte verschärfte. Zu diesen Umständen führte allem voran die gesamtgesellschaftliche Entwicklung der Industrialisierung, die zu der Zeit im vollem Gange war. Es wurde möglich Produkte, wie z.B. Nägel, gänzlich oder zumindest teilweise mit maschineller Kraft herzustellen. Diese neuartige Art der Produktion ermöglichte eine wesentlich effektivere Produktion und bedingte damit aber auch niedrigere Verkaufspreise. Der Einsatz solcher Geräte verdrängte dadurch die traditionelle Handarbeit, wie z.B. die des Nagelschmieds in den Taunusgebieten. Für diesen war es nicht mehr profitabel, weil er mit den niedrigen Preisen der maschinell hergestellten Nägel nicht mithalten konnte, und seine Produkte somit für den Käufer unattraktiv wurden. Diese oben genannten Faktoren führten zu einer größeren Zahl der Erwerbslosen, aber auch zu einem geringeren Ertrag der erwerbstätigen Nagelschmiede, weil diese gezwungen waren, ihre Preise anzupassen. Dies verschärfte die Armut in den Taunusgebieten enorm.

Die geringen Löhne und die extreme Armut führten unter anderem zu Kinderarbeit, die auch schon Kinder in sehr jungem Alter betraf und in den Taunusgebieten nichts Außergewöhnliches war, sondern etwas Alltägliches. So werden im Buch: ,,Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus'', von Gottlieb Schnapper-Arndt aus dem Jahr 1833 auf Seite 60, die Eindrücke des Autors beschrieben, die er in einem der Taunusdörfer machte. Er beschreibt, wie ein ca. dreijähriges Mädchen mit zittrigen Händen ein Netz hält, während ein anderes, etwas älteres Kind an diesem Netz strickt. Eine Statistik aus dem Jahr 1877 über Kinderarbeit in der Taunusgemeinde Arnoldshain zeigt, dass 20% der Kinder unter 10 Jahren arbeiteten. Kinder im Alter von 10 Jahren aufwärts werden in der Statistik in ihre Geschlechter unterteilt, und man erkennt, dass 60% der Mädchen arbeiteten, aber ‚nur' 33% der Jungen, was eine deutliche Differenz aufweist, die vermutlich auf dem damaligen Familienbild basiert. Diese gerade genannte Statistik entspricht vermutlich in etwa dem Durchschnittswert der Kinderarbeit im Taunus. Um im Gegensatz dazu ein Extrembeispiel zu nennen, bietet sich das Dorf Seelenberg an, wo die Kinder vom 8. Lebensjahr aufwärts fast gänzlich arbeiteten, Mädchen wie Jungen. Außerdem zeigt eine genauere Statistik aus dem Dorf Niederreifenberg aus dem Jahr 1876, dass die Kinder besonders in der Filetarbeit

[8] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 36, Buch von Gottlieb Schnapper-Arndt: ,,Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus'', 1883.

(Handarbeitstechnik, bei der ein Gitterwerk aus quadratisch verknüpften Fäden hergestellt wird, dass dann in verschiedenartiger Weise bestickt wird) beschäftigt waren und um einiges weniger in der Drahtarbeit.[9] Dies erklärt auch in gewisser Weise die Ursache des größeren Anteils von beschäftigten Mädchen, weil diese Art von Arbeit damals traditionell von Frauen verrichtet wurde. Außerdem wird beschrieben, dass die äußerst anstrengende Arbeit, die von Kindern eines sehr jungen Alters an aufwärts verrichtet wurde, sehr prägend für die Betroffenen war. So fingen manche während eines beschriebenen rückblickenden Gespräches an zu weinen, weil der Schmerz über die harte Arbeit und die Beraubung der Kindheit auch in späteren Jahren immer noch tief saß.

Auch die Wohnraums not der Taunusbewohner beruhte grundlegend auf dem Mangel an finanziellen Mitteln, aber die Situation spitzte sich zu, weil die Zahl der Bewohner rasant anstieg und sich von den Jahren 1821-1880 nahezu verdoppelt hatte.[10] Vor allem im Jahr 1845 war die natürliche Zunahme an Geburten sehr hoch, und die Sterberate der Neugeborenen auch relativ gering, weshalb insgesamt die Zunahme der Einwohnerzahlen im Jahr 1845 am stärksten war. Man hatte also weder den Platz für ein Bett pro Person, noch das Geld, die Kosten für ein Bett zu erbringen. Deshalb waren die Taunusbewohner häufig gezwungen sich ein Bett mit mehreren Personen zu teilen, wobei man nicht die verschiedenen Geschlechter unterteilte, und diese sich somit auch ein Bett teilten. Häufig standen den Menschen auch keine Betten zur Verfügung, wegen Platz- oder Geldmangels, weshalb man aus der Not heraus improvisierte und z.B. eine Kiste oder eine Bank benutzte. Sehr problematisch an den oben genannten Verhältnissen ist, dass den Menschen auch in Krankheitsfällen meist auch kein anderer Ausweg blieb, als sich das Bett mit der kranken Person zu teilen. Dies sorgte natürlich für inhumane Verhältnisse und äußerst schlechte Hygiene mit einer um einiges erhöhten Ansteckungsgefahr, die es aber aufgrund mangelnder Alternativen kaum zu überbrücken war. Auch standen z.B. häufig zu wenig Besteck zur Verfügung, und die Taunusbewohner behalfen sich mit einem einfachen Taschenmesser als Ersatz eines Messers im Besteck. Auch Gläser ersetzte man häufig durch die Töpfe, die für viele Zwecke verwendet wurden. Außerdem würde sich eine Tischdecke unter diesen Verhältnissen nicht lohnen, weil das Essen meist „über der Mitte des Tische auskippt und dann mit den Händen von dem Haufen gegessen“ wurde (Gottlieb Schnapper-Arndt auf Seite 92 in:„Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus‘‘). Auch die Hygiene des Körpers wurde

[9] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 61, Buch von Gottlieb Schnapper-Arndt: „Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus‘‘, 1883.

[10] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 112, Buch von Gottlieb Schnapper-Arndt: „Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus‘‘, 1883.

vernachlässigt, und wenn die benötigten Artikel, wie z.B. ein Handtuch vorhanden waren, teilte man sich dieses mit vielen Personen. So berichteten Bewohner des Taunus, ohne jegliches Schamgefühl, dass sie sich ihren Körper seit langer Zeit nicht mehr komplett gewaschen haben.[11] Dies entspricht natürlich nicht dem Standard der damals andernorts gängig war und die Infektionsgefahr stieg dadurch deutlich an. Außerdem zeigt es die herrschende Armut ziemlich präzise auf, weil es ein alltägliches Erlebnis beschreibt.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts gehörte der Konsum von Alkohol scheinbar zum Alltag der Bewohner des Taunus, worüber sich viele Leute allerdings auch mit harten Worten beschwert haben. So nennt Schnapper-Arndt in seinem Buch, einen Bericht eines Beamten, welcher aus dem Jahr 1812 stammt, der wie folgt lautet:

> ,,*An keinem Amtsorte ist dies Amt schwerer zu verwalten als in Reifenberg, weil dort der Mangel an Ordnung und Ökonomie, welcher Hand in Hand gehet mit Hang zur Lüderlichkeit, erzeugt durch undankbaren Boden, Sinken der Gewerbe, Übervölkerung, übermäßige Feiertage, Prozeßsucht und wie all diese Vampyre des menschlichen Geschlechts heißen, eine Armut hervorgebracht haben, die zuverlässig allen und jeden Mitgliedern des hohen College, entfernt von diesem Schauplatz des Jammers und in einer fruchtbaren und nahrhaften Gegend lebend, unglaublich ist, daher auch das Amt von einer näheren Schilderung abschreckt*.''

Dieser Beamte zeigt mit diesem Eintrag deutlich auf, welche Zustände damals im Taunus herrschten und welche Mentalität bei den Bürgern herrschte. Dieses Bild scheint sich dann aber im Laufe des Jahrhunderts sehr stark verändert zu haben, wie ein Beitrag eines Pfarrers, im selben Buch zu finden, aus der Taunusgemeinde Reifenberg aus dem Jahr 1838 zeigt: ,,*Während man früher fast täglich Branntweinsöffern auf den Straßen begegnet, dies Laster gegenwärtig verschwunden sei*.'' Dieser Beitrag des Pfarrers zeigt einen Mentalitätswechsel besonders deutlich, der sich scheinbar noch weiter vollzogen hat, denn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert werden die Bewohner des Taunus als sehr fleißige, produktive Arbeiter angesehen, die allerdings immer noch mit schweren Grundlagen zu kämpfen haben.

[11] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 93, Buch von Gottlieb Schnapper-Arndt:,, Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus'', 1883.

Gründung der Wohltätigkeitskommission

Die Tätigkeiten der Wohltätigkeitskommission des Taunusklubs, dessen Gründung und eigentlichen Ziele schon in einem anderen Kapitel beschrieben wurden, beschränken sich auf den Zeitraum zwischen den Jahren 1880 bis circa 1927, danach konnten wir keine weiteren wohltätigen Aktivitäten des Taunusklubs erkennen. Im Jahr 1879 wurden die hochgelegenen Gebiete des Taunus wie so häufig von einer äußerst ungünstigen Wetterlage heimgesucht. [12] Ein strenger, kalter Winter trug maßgeblich zu einer schlechten Ernte im Taunus bei, die die Not die ohnehin schon im Taunus herrschte, verschärfte. Den Mitgliedern des Taunusklubs blieb diese verschärfte Notsituation, die unter der Bevölkerung herrschte, nicht verborgen, weil sie nahezu jedes Wochenende ihrer Tätigkeit des Wanderns in den Bergen des Taunus nachgingen. Die Notstände, die im Taunus herrschten, sprachen sich einerseits durch den Einfluss der Bürger, die Mitglieder des Wandervereins waren, aber auch durch die Tageszeitungen, die über die Notstände berichteten, herum. Im Endeffekt sorgte die Erkenntnis über die in jenem Winter extrem notleidenden Menschen dafür, dass der Taunusklub eine Kommission,, zur Hebung des Wohlstands im Taunus'' einrichtete, um diese Not zu lindern. Der damalige Präsident des Taunusklubs G. Haus gründete diese [13] und bekam viel Zuspruch, nicht nur innerhalb des Klubs, was man daran erkennt, dass sich sofort Mitglieder der Kommission anschlossen, aber auch außerhalb in Kreisen des Frankfurter Bürgertums stoß die Errichtung der Kommission auf großen Zuspruch.

Die Kommission veranstaltete als erste Tätigkeit ein Konzert, das voll im Dienst der Wohltätigkeit stand. Der Konzertsaal war wohl vollständig gefüllt, was bestätigt, dass die Idee des Klubs durch eine Kommission den Wohlstand im Taunus zu heben, vom Frankfurter Bürgertum sehr anerkannt und geschätzt wurde. Das Konzert brachte eine Summe von 3000 Mark zusammen[14], für die anschließend ein nutzvoller Einsatz zum Wohle der Bewohner des Taunus beraten wurde. Die Kommission beschloss, das eingenommene Geld in den Erwerb von Kartoffeln, Mehl und Hülsenfrüchten zu investieren. Man transportierte die Lebensmittel und einen im Vergleich zu den Lebensmitteln kleineren Anteil an Kleidung, die von manchen Mitgliedern gespendet wurden, erst einmal nach Bad Homburg, um sie von diesem Standort aus in die 13 ärmsten Ortschaften des Taunus zu verfrachten. In einem Schreiben wird

[12] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht von Joseph Wisloch: ,,Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915.
[13] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht von Joseph Wisloch: ,,Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915.
[14] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht von Joseph Wisloch: ,,Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915.

berichtet, dass die Landungen in der Ortschaft mit großer Freude und unter großem Jubel in Empfang genommen wurden, und dass die begleitenden Kommissionsmitglieder dabei zu Tränen gerührt waren. Im Jahr 1881 wurde eine ähnliche karitative Aktion von der Wohltätigkeitskommission wiederholt. Allerdings wurde den Mitgliedern dabei bewusst, dass diese Ladungen an Lebensmitteln und Kleidung die Not im Taunus nur für einen kleinen Zeitraum, und vor allem nicht flächendeckend lindern konnten, weshalb man überlegte, wie man den Bewohnern der Taunusgebieten nachhaltiger helfen kann, um die Not in der Zukunft konstant zu lindern. Eine Lösung bot sich dann mit der Errichtung einer Korbflechtschule an, die in Grävenwiesbach errichtet wurde und den ,,Tauniden'' einen beständigen Arbeitsplatz bot, mit meist konstant gezahlten Löhnen, was die Linderung der Not im Taunus extrem unterstützte. Im Folgenden werden wir die Geschichte der Korbflechtschule in Grävenwiesbach aufarbeiten und analysieren, inwieweit sie den Bewohnern des Taunus geholfen hat.

Die Korbflechtschule

Der Taunusklub und das Frankfurter Bürgertum suchten also nach einer Lösung, die die Not im Taunus nicht nur für einen kurzen Zeitraum, sondern beständig lindern kann. Die Aufmerksamkeit des Taunusklubs wurde vor allem erregt durch die Weidenanzucht, die eine sehr vielseitige Verwendung finden kann, unter anderem zum Flechten z.B. von Körben. Es wurden deshalb 27 Grundstücke mit einer Größe von 0,5 bis 2 Ar gepachtet. Dies war begründet durch D. Becker , der Mitglied im Zweigverein Königstein war, und im Jahr 1881 Stecklinge in den Schmittröder-Wiesen im Billtal pflanzte, um genauere Erkenntnisse über die potenzielle Weidenkultur im Taunus zu bekommen, die man nach den Ergebnissen über den Taunus ausweiten könnte.[15] Dieser Versuch erwies sich als großer Erfolg, und weil man auch verschiedene Sorten von Stecklingen anpflanzte, bot der Versuch auch das Ergebnis, welche Art von Stecklingen sich für den Boden im Taunus am besten eignete. Die Gemeinde Grävenwiesbach, welche ein neues Gewerbe benötigte und suchte, wurde auf die Tests, die die Wohltätigkeitskommission veranstaltete, mit dem Gedanken der Errichtung einer Weidenkultur im Taunus aufmerksam.[16]

[15] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967.
[16] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967.

Pfarrer Deismann, der Pfarrer Grävenwiesbachs, nahm daraufhin Kontakt mit dem Taunusklub auf, um über die Errichtung eines Gewerbes zu verhandeln. Allerdings stand als weiterer Mitstreiter noch das Dorf Usingen im Raum. Die geringe Anzahl an Bewerbern zeigt, dass die generelle Akzeptanz in der Bevölkerung des Taunus gegenüber der Idee des Taunusklubs anfangs eher gering war, weshalb es viel Überzeugungskraft der Gemeinden und des Taunusklubs benötigte.[17] Es fand eine Versammlung statt, bei der unter anderem die Frage geklärt werden sollte, wo der Bau einer Korbflechtschule stattfinden sollte, als Optionen standen Grävenwiesbach und Usingen zur Verfügung. Herr Scheibel, ein Kaufmann, erklärte sich spontan bereit, die Summe von 290 Mark, die er nach einem überzeugenden Vortrag von Pfarrer Deissmann aus Grävenwiesbach einsammelte, für sein Anliegen der Errichtung des Gewerbes in Grävenwiesbach, um weitere 10 Mark aufzustocken. Dadurch wurde der Grundstein für den Bau der Korbflechtschule in Grävenwiesbach gelegt und die Gemeinde Usingen war aus dem Rennen.[18] Weitere Veranstaltungen und Spendenaufrufe, z.B. des Klubpräsidenten der Zeit, der auch die Wohltätigkeitskommission ins Leben rief, brachten einen weiteren Ertrag von 2.844 Mark, um den geplanten Bau zu finanzieren.[19] Das Dorf Grävenwiesbach lehnte den Bau einer kleinen Fabrik strikt ab, weshalb sich aber die Möglichkeit ergab, eine Korbflechtschule mit Weidenanbau und Flechterei zu erbauen, weil sich dies auch leicht in die Hausindustrie integrieren ließ, die im Taunus besonders häufig vorhanden war und das Verständnis einer Industrie der Taunusbewohner stark prägte. Die Errichtung erfolgte nach beidseitigem Entgegenkommen mit vertraglichen Regelungen, die lauteten: *„Das Kirchspiel Grävenwiesbach, damals aus 7 Gemeinden bestehend, stellte einen Unterrichtsaal zur Verfügung, Heizung, Licht und eine Wohnung für den Flechtmeister".* Der Taunusklub übernahm das Gehalt des Flechtmeisters im ersten Jahr seiner Amtszeit von 2000 Mark. [20] Der Taunusklub sagte außerdem zu, dass er die Weidenkultur im gesamten Taunus fördere, was sich auch in der Geschäftsordnung der Korbflechtschule zeigt. Im siebten Paragraph der Geschäftsordnung steht, dass nur Schüler aus dem Taunus aufgenommen werden, oder in Ausnahmefällen, die man versucht hat zu vermeiden, auch Auswärtige, deren Aufnahme

[17] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht von G.Gellmich:„Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909 .
[18] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht von G.Gellmich:„Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909.
[19] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitskommission:„ Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967.
[20] Archiv des Taunusklubs in Frankfurt, Seite 1, Bericht von G.Gellmich:„Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909.

allerdings vom Vorstand der Korbflechtschule genehmigt werden muss. Den Vorstand der Korbflechtschule bildeten zu Beginn der Präsident des Taunusklub, anfangs also weiterhin G. Haus, L. Dotzenheimer, Herr Clauer und Pfarrer Deismann. Als erster Flechtmeister wurde Herr Ludwig eingestellt, der im späteren Verlauf der Geschichte eine wichtige Rolle spielen wird, auf die wir noch genauer eingehen werden. Dies waren die wichtigsten Personen aus dem Vorstand, der insgesamt aus 13 Personen besteht.[21] Die Zusicherungen des Taunusklubs, die Weidenkultur im gesamten Taunus zu stärken, wurde auch weiterhin tatkräftig unterstützt, denn die Weiden, die für die Flechterei benötigt wurden, sollten möglichst aus dem Taunus bezogen werden, denn das ausgesprochene Ziel war es ja, den Taunus kontinuierlich zu stärken in wirtschaftlicher und damit auch in sozialer Hinsicht. Nachdem man sich auf diese gerade genannten Bedingungen geeinigt hatte, wurde die Korbflechtschule am 2. Juli 1882[22] mit einer kleinen Zeremonie eröffnet, an der Pfarrer Deismann, der sich sehr engagiert für das Thema einsetzte, den Grundsatz des Projektes nochmal sehr gut beschrieb: *„Wir wollen nicht bloß Körbe flechten, sondern durch Arbeit und Gebet das Familienleben fester ineinander flechten und verhindern, daß ferner wie bisher Männer und Söhne ihr Brot in der Ferne suchen müssen''* (Pfarrer Deismann am 2.Juli 1882).

Der Betrieb begann mit seiner Arbeit und im Jahr 1884 sollte ein Gutachten über den Nutzen und den Wert der Schule berichten. Diese Aufgabe übernahm der Sachverständigte Ludwig Dotzenheimer aus Aachen, in Begleitung des Vorsitzenden des Taunusklubs. Die Ergebnisse des Gutachtens waren durchaus positiv für den Taunusklub und das Projekt der Korbflechtschule, denn es wurde festgestellt, dass die Notlage, die in den Taunusdörfern herrschte, weitaus größer war als die Not in anderen Armutsgebieten des Kaiserreichs, wie z.B. der Eifel, was die im anderen Kapitel beschriebene extreme Armut nochmal bestätigt. Außerdem zeigte das Gutachten, dass die Weidenkultur in Verbindung mit der Korbflechtschule eine sehr gute Lösung war, um diesen Notstand zu beheben. Aufgrund dieses gerade erläuterten Gutachtens wurde eine Subvention des Staates ermöglicht, die einen Wert von 3000 Mark betrug. Der Staat stellte außerdem noch weitere Subventionen in Aussicht unter der Voraussetzung, dass die Korbflechtschule die Ratschläge von Ludwig Dotzenheimer, dem Sachverständigten umsetzte.[23]

---

[21] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Geschäftsordnung für die Flechtschule zu Grävenwiesbach vom Vorstand, um 1882.

[22] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 2, Bericht von F.Ullius: ,,Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1929.

[23] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 4, Bericht der Wohltätigkeitskommission: ,,Tätigkeit im Interesse armer Taunusbewohner'', um 1885.

Der erste Flechtmeister Ludwig, der aus Koblenz angeheuert wurde und ursprünglich als gute Wahl betrachtet wurde, erwies sich als Fehlbesetzung. Der Flechtmeister soll eine äußerst schlechte Arbeit vollbracht haben und erwies sich als kaufmännisch untalentiert und beherrschte die Technik nicht.[24] Die Korbflechtschule, die dann sogar von Auswärtigen verspottet worden war, und viele andere waren der Überzeugung, dass die Korbflechtschule unter dieser Leitung nicht mehr lange bestehen könne.[25] Es stellte sich sogar heraus, dass der Flechtmeister falsche Referenzen angegeben hatte und zuvor schon zweimal bankrott war. Auch während der Arbeit als Flechtmeister der Korbflechtschule zeigte er sich als ungeeignet, so verschwand er z.B. für mehrere Tage ohne Ankündigung um mit seinen Freunden jagen zu gehen und sorgte damit dafür, dass Waren nicht verkauft werden konnten.[26]

Trotz der gerade erläuterten Staatszuschüsse sprachen die Bilanzen für sich, denn die Bilanz des Jahres 1884 wies ein Minus von 4149 Mark auf.[27] Als Reaktion auf diese schlechte Bilanz und das schlechte Bild nach außen wurde Flechtmeister Ludwig am 1. September 1885 entlassen. Allerdings nahm dieser die drei produktivsten und effektivsten Arbeiter mit, was die Lage der Korbflechtschule noch weiterverschlechterte.

Pfarrer Deismann, der das Projekt der Korbflechtschule weiterhin äußerst engagiert unterstützte, wie wir in diesem Kapitel schon erläutert haben, tat dies auch in dieser ,,Krise'' der Korbflechtschule. Er reiste in verschiedene Gebiete des Kaiserreichs, in denen Korbflechter tätig waren, um Informationen für die Korbflechtschule in Grävenwiesbach zu gewinnen. Außerdem holte er auch externe Hilfe von einem Sachverständigten ein und besuchte den königlichen Kultusminister in Berlin, um staatliche Hilfe zu erlangen.[28] Daraufhin wurde eine Revision der Korbflechtschule durchgeführt, die wie auch das zuvor erläuterte Gutachten zugunsten der Korbflechtschule ausfiel. So kamen der Korbflechtschule weitere 5000 Mark zu. Am 15. November 1885 wurde die Suche nach einem neuen, besseren Flechtmeister der Korbflechtschule beendet. Der neue Flechtmeister Wilhelm Görmann bekam ein geringeres Gehalt als sein Vorgänger von 1200 Mk, mit dem Potential es bei einer gelungenen Arbeit auf 1500 Mark zu erhöhen, was nicht zuletzt auf der finanziellen Lage der

[24] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 2, Bericht von F.Ullius: ,,Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1929.
[25] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht von G.Gellemich: ,, Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909.
[26] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967.
[27] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967.
[28] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967.

Korbflechtschule basierte. Außerdem wurde ihm eine Wohnung vom Kirchenspiel Grävenwiesbach zur Verfügung gestellt, wie es auch schon zuvor der Fall war. In den ersten neun Jahren seit Gründung der Korbflechtschule wurden 33061 Mark an Lohn für die dort arbeitende Bevölkerung gezahlt, was den Fortschritt der Korbflechtschule seit Antritt des neuen Flechtmeisters Wilhelm Görmann gut beschreibt, denn das Ziel der Korbflechtschulkonstante und faire Löhne zu zahlen um den Wohlstand im Taunus zu erhöhen, wurde so von da an erreicht. Im Jahr 1890 wurde Karl Hofmann als neuer Geschäftsführer der Korbflechtschule angestellt. Er erhielt einen Lohn von 1000 Mark, um eine Neuordnung der Satzung zu vollenden. Es wurde vonseiten der Korbflechtschule ein Neubau erwünscht, um effektiver mit mehr Platz arbeiten zu können. Allerdings war die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung und der Behörden, die sich zuvor eigentlich als Gönner zeigten, wie man an mehreren Subventionen des Staates sieht, hier gering.[29] Am 9. Mai 1897 wurde dennoch ein Gebäude mit Flechtsaal gebaut, welches unter diesem Abschnitt abgebildet ist. Das neu errichtete Gebäude beinhaltet außerdem Wohnungen für die Familie des Flechtmeisters, welcher zu der Zeit weiterhin Wilhelm Görmann war. Dieses neue Gebäude entsprach zwar trotzdem nicht den ursprünglichen Plänen, aber dennoch erfüllte es seinen Nutzen vollständig.[30] Der Taunusklub, welcher weiterhin als größter Unterstützer der Korbflechtschule in Grävenwiesbach auftrat, trug von der Erbauung des neuen Gebäudes an jährlich Geld bei, um die Bauschuld zu tilgen.

Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach

[29] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 3, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967.
[30] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 3, Bericht von G.Gellemich:,, Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909.

Im Jahr 1906, wir befinden uns nun also im 20 Jahrhundert, zeigt sich die positive Entwicklung der Korbflechtschule. Im Jahr 1906 wurden Waren im Wert von 28695 Mark verkauft und der Betrieb bekam einen weiteren Staatszuschuss von insgesamt 3200 Mark. Insgesamt wurden im Jahr 1906 16103 Mark an Lohn gezahlt, die sich unter anderem aufteilen in 10332 Mark an Arbeiter („Hausindustrielle"), 1743 Mark an Lehrlinge, die laut dem 12. Paragraphen der Geschäftsordnung der Korbflechtschule von morgens um 6 Uhr bis abends um 19.00 Uhr arbeiteten. Den Lehrlingen wurde allerdings im 11. Paragraphen der Geschäftsordnung zugesichert, dass bei Bezahlung der Löhne ein Betrag von wöchentlich 50 Pfennig zurückgehalten und nach Vollendung der Lehrzeit dieser Betrag den Lehrlingen ausgezahlt würde, was ihnen einen leichteren Start in die Zeit danach ermöglichte und somit im Einklang mit den sozialen Zielen der Korbflechtschule stand.[31] Auch im Einklang mit den wesentlichen Zielen der Korbflechtschule stand, dass im Jahr 1906 neben den 1600 Mark Lohn an den Flechtmeister Görmann und den 1400 Mark an den Geschäftsführer Hofmann, auch 1028 Mark direkt an die Bewohner des Taunus gegeben wurden, die nicht in der Korbflechtschule tätig waren.[32]

Im Jahr 1907 lässt sich ein hoher Anstieg der Einnahmen verzeichnen, die insgesamt 34000 Mark betrugen. Dieser Anstieg beruhte auf einem staatlichen Auftrag zur Herstellung von Stühlen.[33] 1907 ist außerdem das Jahr, in welchem die Korbflechtschule in Grävenwiesbach ihr 25-jähriges Bestehen feierte, was allerdings nicht mit einer festlichen Zeremonie gefeiert wurde, weil man den Grundsätzen der Korbflechtschule, die Not im Taunus zu lindern, gerecht werden wollte. Stattdessen verwendete man das Geld für ein Fest lieber für die Löhne für die Arbeiter der Korbflechtschule und die die Bewohner des Taunus. Auch im Vorstand gab es einen Personalwechsel, denn Pfarrer Görg wurde der neue 1. Vorsitzende der Kobflechtschule in Grävenwiesbach, die in diesem Jahr auch offiziell in das Vereinsregister eingetragen wurde. Dieser Personalwechsel mit Pfarrer Görg an der Spitze hielt allerdings nicht lange, denn im Jahr 1910 fand an der gleichen Position ein weiterer Personalwechsel statt, denn Lehrer Held ersetzt Pfarrer Görg als Vorsitzenden.[34]

---

[31] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Geschäftsordnung der Flechtschule zu Grävenwiesbach vom Vorstand, um 1882.

[32] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 3, Bericht von G.Gellmich:,, Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909.

[33] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 3, Bericht von G.Gellmich:,, Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909.

[34] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 3, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967.

Im Folgenden nennen wir noch weitere Zahlen, an denen sich die Entwicklung der Korbflechtschule sehr gut beobachten lässt. Im Jahr 1912 wurden insgesamt 48 Personen in der Korbflechtschule beschäftigt und Löhne von einem Gesamtwert von 15433 Mark ausgezahlt. Der Taunusklub spendete der Korbflechtschule wie seit mehreren Jahren weiterhin noch einen Betrag von 100 Mark.[35] Die Tatsache, dass der Taunusklub der Korbflechtschule weiterhin Geld spendete und dass im Jahresbericht des Taunusklubs darüber berichtet wurde, zeigt, dass das Interesse an der Korbflechtschule und ihrem Verlauf innerhalb des Taunusklubs immer noch groß war. Im Jahr 1914 ist ein Rückgang der ausgezahlten Löhne zu beobachten, denn es wurden 14119 Mark an Lohn ausgezahlt. Für diesen Rückgang gibt es vor allem zweierlei Ursachen. Erstens, dass zwischen mehreren Korbflechtereien ein harter Konkurrenzkampf herrschte. Die Korbflechterei in Butzbach bot in diesem Jahr billigere Körbe an als die Korbflechterei in Grävenwiesbach, weshalb ein Rückgang des Umsatzes zu beobachten war. Zweitens war der langjährige Flechtmeister Görmann der Korbflechtschule in Grävenwiesbach verstorben. Er war insgesamt 27 Jahre als Flechtmeister tätig. [36]

Im Jahr 1915 blieb der Umsatz im Vergleich zum vorigen Jahr auf etwa einem Level,[37] aber man durfte nicht vergessen, dass auch während des nun tobenden Ersten Weltkrieges die Modernisierung weiter ihren Lauf nahm. Diesen Gedanken vergaßen die Mitglieder der damaligen Wohltätigkeitskommission nicht, und deshalb stellte der Taunusklub auf einer Generalversammlung der Korbflechtschule, die am 25. Juli 1915 stattfand, den Antrag auf ein Telefon.[38] Die Korbflechtschule profitierte aber andererseits auch vom Krieg, denn Körbe wurden vom Heer in Auftrag gestellt, weil man sie gut als Munitionsbehälter benutzen konnte. Der Krieg führte allerdings auch zu einem Mangel an Arbeitern, weil viele zum Dienst im Heer einberufen worden waren. Der Taunusklub spendete weiterhin den Betrag von 100 Mark und an Löhnen für die Arbeiter der Korbflechtschule wurden im Jahr 1916 mittlerweile sogar 23982 Mark ausgezahlt.[39]

---

[35] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitsabteilung im Jahresbericht des Taunusklub 1912.

[36] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitskommission im Jahresbericht des Taunusklub 1914.

[37] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitskommission im Jahresbericht des Taunusklub 1915.

[38] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitskommission zur Generalversammlung der Korbflechtsschule zu Grävenwiesbach 1915

[39] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitsabteilung im Jahresbericht des Taunusklub 1916.

Im Jahr 1919 herrscht ein Mangel an Weidenmaterial, was die Korbflechtschule in ihrer Arbeit einschränkte, dennoch konnten 28852 Mark an Lohn ausgezahlt werden, aber es ging nach dem Ersten Weltkrieg generell nur mühsam voran.[40] Im Jahr 1923 herrscht in der gesamten Weimarer Republik eine sehr hohe Inflation, die die Preise von teilweise lebensnotwendigen Gegenständen in die Höhe schießen ließ. Von dieser wirtschaftlich ungünstigen Situation blieb auch die Korbflechtschule nicht verschont. Dennoch konnten 16354 Reichsmark an Lohn ausgezahlt werden. Der Taunusklub war auch von der schweren wirtschaftlichen Situation betroffen und konnte die Korbflechtschule finanziell nicht mehr unterstützen.[41] Von diesem Zeitpunkt an sind keine weiteren wohltätigen Aktivitäten des Taunusklubs für die Korbflechtschule berichtet worden. Die Korbflechtschule besteht aber weiter bis zum Jahr 1963, als Billigimporte den Markt überschwemmten, mit deren niedrigen Preisen die Korbflechtschule nicht mitziehen konnte und deshalb im Jahre 1963 geschlossen wurde.

Das Ziel des Taunusklubs, eine beständige Wirtschaft in den Taunusdörfern zu errichten wurde erreicht, was man vor allem an der Anzahl der Beschäftigten über die Jahre erkennt, denen beständig ein guter Lohn ausgezahlt wurde, selbst während der Inflationszeit. Die Tatsache, dass das Gewerbe sich über zwei komplette Weltkriege behaupten konnte, spricht für die Nachhaltigkeit der gemeinnützigen Idee der Gewerbeansiedlung und –förderung im Taunus durch das Wirken des Taunusklubs und seiner Unterstützer. Auch hatte der Taunusklub das Ziel erreicht, das Gewerbe so eigenständig zu machen, dass es ohne weitere finanzielle Unterstützung bestehen konnte. Der Taunusklub mit seiner Wohltätigkeitsabteilung trat vor allem während der Gründungsphase, wie oben erläutert sehr aktiv auf und unterstützte nachfolgend die Korbflechtschule über die Jahre weiter mit Beratung und Spenden.

Die Taten der Wohltätigskeitskommission

Die Wohltätigkeitskommission, wie oben bereits erklärt, beschreibt keinesfalls den Beginn der Hilfen des Taunusklubs. Es ist vielmehr der Beginn der strukturierten Hilfe[42], mit dem zaghaften Versuch, in Ansätzen lokale Industrien zu gründen und zu fördern. Um dieser

[40] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 4, Bericht der Wohltätigkeitskommission: ,,Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967.
[41] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 1, Arbeitsbericht der Wohltätigkeitskommission 1924.
[42] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht von Joseph Wisloch: ,,Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915.

Aufgabe nachzukommen wurde die Wohltätigkeitskommission, bestehend aus freiwilligen Mitgliedern 1880 gegründet, da der Vorstand des Taunusklub sich zu stark auf diesen Arm fokussierte obwohl es nicht seine Aufgabe war[43].

Die erste zu verzeichnende Aktivität der Wohltätigkeitskommission fand in den Jahren 1880/81 statt und umfasste Winterhilfen wie z.B. im Jahr 1880 40 Zentner Lebensmittel und 1.000 Zentner Saatkartoffeln umfasste[44]. Dies wurde durch Spendenaktionen vor allem in Frankfurt möglich gemacht. Zwar entrichteten die Mitglieder auch entsprechende Mitgliedszahlungen, jedoch war die Wohltätigkeitskommission nicht die einzige "Arbeitsgruppe" des TK. Im Jahr 1881 beliefen sich die Winterhilfen ebenfalls auf Zucker- und Saatgutlieferungen[45]. Ebenso wie in darauffolgenden Jahren.

Jedoch gibt es auch einige Ausnahmen, wie z.B. Geldspenden nach Tirol, nachdem dort 1882 Hochwasser Gebietsstriche verwüsteten, spendete der Taunusklub 5000 Mark[46] um bei dem Wiederaufbau finanziell mitzuwirken. Dies ist jedoch ein einmal in der Geschichte der Wohltätigkeitskommission. Unserer Meinung dennoch erwähnenswert, da es die soziale Hilfsbereitschaft auf ein höheres Level setzte.

1886 wurden dann auch im Hintertaunus ganze Ernten vernichtet, was in den Wintermonaten eine große Hungersnot hätte hervorrufen können. Dies brachte den Wohltätigkeitsarm des TK erneut auf eine Spendenaktion in Frankfurt um den geschädigten Einheimischen dort zu helfen[47].

1892 versuchte A. Roschka, Ausbilder für die Handschuhnäherei, einen Produktionsstandort im Hoch-Taunus anzusiedeln, indem er die dortigen Frauen anlernte. Es wurde Maschinen angeschafft und er erhielt bis zur Rentabilität der Handschuhnäherei eine Garantiesumme zugesichert. Dies zeigt den Willen des Taunusklubs, die Zustände im Hoch-Taunus durch strukturelle Veränderungen zu verbessern. Jedoch scheiterte dieser Versuch, was der nicht vorhandenen Eignung der Bevölkerung zugeschrieben wurde[48].

---

[43] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht von Joseph Wisloch: ,,Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915.

[44] Archiv des Frankfurter Taunusklub, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Winterhilfen für den Hintertaunus'' um 1880.

[45] Kreisarchiv Bad Homburg, Jahresbericht der Wohltätigkeitskommission um 1881

[46] Archiv des Frankfurter Taunusklub, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Hilfsmittel für Tirol'' um 1882.

[47] Archiv des Frankfurter Taunusklub, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Winterhilfen für den Hintertaunus'' um 1886.

[48] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 14, Bericht von Joseph Wisloch: ,, Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915.

Im Jahre 1895 vermerkt der Taunusklub ein seinem Jahresbericht einen Anstieg von 24 auf 34 Orte, an welche Hilfslieferungen als Antworten von Bittschriften flossen[49]. Nach einem Orkan im Camberg 1897 wurden zum Wiederaufbau der Gebäude 340 Mk gespendet.[50] IM Jahre 1902 kam der Textilkaufmann Juluis Carl in der Kommission mit der Idee auf, dass man in fünf Orten des Hochtaunuskreises Frauen ausbilden könnte, welche Häkeldecken produzieren würden. Der Vertrieb diese Decken sollte in Frankfurt am Main vorgenommen werden. Auch dies zeigt den unermüdlichen Willen der Kommission, einen strukturellen Wandel im Hochtaunus zu unterstützen. In den Jahren 1909 und 1912 wurden in Esch und Rod am Berg zwei Schwesternstationen eröffnet, um die dortige Bevölkerung zu unterstützen.[51] Als im Jahr 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, wurde eine Kriegsspende in der Höhe von 2000Mk gesammelt um die deutschen Kriegsbemühungen zu unterstützen.[52] Doch der Krieg beeinträchtigte auch die Hilfslieferungen des Taunusklubs in den Hochtaunus. So wurden alle Studenten- und Schulherbergen geschlossen, obwohl jene in den Jahren 1907-14 zwischen 40-239 Übernachtungen zählten.[53] Doch als die Herbergen schlossen wurden die Leinenschlafsäcke und alle Decken an die bedürftige Bevölkerung gespendet um jene in den Vorbereitungen auf den Winter zu unterstützen. Die Unterstützung des Taunusklubs in den Kriegsjahren bestand vor allem aus der Beantwortung von Bittschriften. So gingen im Jahr 1916 insgesamt 1442 Bittschriften ein, die Hälfte von Frauen deren Männer an der Front waren.[54] Im Jahr 1925, als Folge auf die Hyperinflation aus dem Jahre 1923 hatte der Taunusklub Schwierigkeiten genügend Barmittel aufzutreiben um den Hochtaunus ausreichend zu unterstützen. Deshalb konnte nur in schweren Not- und Krankheitsfällen eingegriffen werden. Dennoch gelang es der Wohltätigkeitskommission insgesamt 14 Schwesternstationen und eine Kleinkinderschule zu erhalten.[55]

Das Engagement des Taunusklub endete 1927, nachdem die größte Not in den Taunusgebieten abnahm.[56]

---

[49] Archiv des Frankfurter Taunusklub, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Bittschriften aus dem Hintertaunus'' um 1895.

[50] Archiv des Frankfurter Taunusklub, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Hilfsmittel für Tirol'' um 1882.

[51] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 39, Bericht von Joseph Wisloch:,, Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915.

[52] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 40, Bericht von Joseph Wisloch:,, Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915.

[53] Kreisarchiv Bad Homburg, Jahresbericht der Wohltätigkeitskommission um 1915.

[54] Kreisarchiv Bad Homburg, Jahresbericht der Wohltätigkeitskommission um 1916.

[55] Kreisarchiv Bad Homburg, Jahresbericht der Wohltätigkeitskommission um 1925.

[56] Kreisarchiv Bad Homburg, Jahresbericht der Wohltätigkeitskommission um 1927.

Literaturverzeichnis

[1] Archiv des Taunusklubs in Frankfurt, Vorgeschichte zur Gründung des Taunusklubs, Peter Trefz, Mitte der 90er verfasst
[1] Archiv des Taunusklubs in Frankfurt, Vorgeschichte zur Gründung des Taunusklubs, Peter Trefz, Jahr unbekannt
[1] zum Beispiel: https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/region-und-hessen/rueckblick-hochtaunuskreis-2018-15966396-p2.html, 04.01.2019, 22:45
[1] Archiv des Taunusklubs in Frankfurt, Monatsblätter des Taunusklubs, Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunus-Klubs, Joseph Wisloch, 1916
[1]Kreisarchiv Bad Homburg Bericht von Heinrich Roth:,, Kurze Geschichte der Industrie des Hochtaunus'' (Schlussteil) um 1885
Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 8, Buch von Gottlieb Schnapper-Arndt: ,,Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus'', 1883
[1] Archiv des Frankfurter Taunusklub, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Unwetter im Hintertaunus'' um 1886
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 36, Buch von Gottlieb Schnapper-Arndt: ,,Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus'', 1883
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 61, Buch von Gottlieb Schnapper-Arndt: ,,Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus'', 1883
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 112, Buch von Gottlieb Schnapper-Arndt: ,,Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus'', 1883
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 93, Buch von Gottlieb Schnapper-Arndt:,, Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus'', 1883
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht von Joseph Wisloch: ,,Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht von Joseph Wisloch: ,,Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht von Joseph Wisloch: ,,Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitskommission: ,, Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht von G.Gellmich:,,Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909
Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht von G.Gellmich:,,Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967
[1] Archiv des Taunusklubs in Frankfurt, Seite 1, Bericht von G.Gellmich:,,Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Geschäftsordnung für die Flechtschule zu Grävenwiesbach vom Vorstand, um 1882
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 2, Bericht von F.Ullius:,,Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1929
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 4, Bericht der Wohltätigkeitskommission: ,,Tätigkeit im Interesse armer Taunusbewohner'', um 1885

[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 2, Bericht von F.Ullius:„Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1929
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht von G.Gellemich:„ Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht der Wohltätigkeitskommission:„ Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht der Wohltätigkeitskommission:„ Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht der Wohltätigkeitskommission:„ Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht von G.Gellmich:„Die Korbflechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1909
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht von G.Gellmich:„Die Korbflechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1909

[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 3, Bericht der Wohltätigkeitskommission:„ Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 3, Bericht von G.Gellemich:„ Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909

[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Geschäftsordnung der Flechtschule zu Grävenwiesbach vom Vorstand, um 1882
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 3, Bericht von G.Gellmich:„ Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 3, Bericht von G.Gellmich:„ Die Korbflechtschule in Grävenwiesbach'', um 1909

[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 3, Bericht der Wohltätigkeitskommission:„ Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitsabteilung im Jahresbericht des Taunusklub 1912
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitskommission im Jahresbericht des Taunusklub 1914
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitskommission im Jahresbericht des Taunusklub 1915
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitskommission zur Generalversammlung der Korbflechtsschule zu Grävenwiesbach 1915
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 1, Bericht der Wohltätigkeitsabteilung im Jahresbericht des Taunusklub 1916
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 4, Bericht der Wohltätigkeitskommission: „Flechtschule zu Grävenwiesbach'', um 1967
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Seite 1, Arbeitsbericht der Wohltätigkeitskommission 1924
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 1, Bericht von Joseph Wisloch:„Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 2, Bericht von Joseph Wisloch:„Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915
[1] Archiv des Frankfurter Taunusklub, Bericht der Wohltätigkeitskommission:„ Winterhilfen für den Hintertaunus''um 1880
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Jahresbericht der Wohltätigkeitskommission um 1881
[1] Archiv des Frankfurter Taunusklub, Bericht der Wohltätigkeitskommission:„ Hilfsmittel für Tirol'' um 1882

[1] Archiv des Frankfurter Taunusklub, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Winterhilfen für den Hintertaunus'' um 1886
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 14, Bericht von Joseph Wisloch:,, Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915
[1] Archiv des Frankfurter Taunusklub, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Bittschriften aus dem Hintertaunus'' um 1895
[1] Archiv des Frankfurter Taunusklub, Bericht der Wohltätigkeitskommission:,, Hilfsmittel für Tirol'' um 1882
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 39, Bericht von Joseph Wisloch:,, Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915
[1] Archiv des Taunusklub in Frankfurt, Seite 40, Bericht von Joseph Wisloch:,, Geschichte der Wohltätigkeitsabteilung des Taunusklubs'', um 1915
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Jahresbericht der Wohltätigkeitskommission um 1915
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Jahresbericht der Wohltätigkeitskommission um 1916
[1] Kreisarchiv Bad Homburg, Jahresbericht der Wohltätigkeitskommission um 1925
[1] [1] Kreisarchiv Bad Homburg, Jahresbericht der Wohltätigkeitskommission um 1927
https://www.taunusklub.de/wp-content/uploads/2017/09/cropped-cropped-Taunusklub.png